Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus monatlich RM. 2.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) In Fällen höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im dreigespaltenen Tageil Millimeterzeile 35 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1954. Girokonto Bischofswerda Nr. 564. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 261 — **Mittwoch, den 6. November 1940** — **95. Jahrgang**

Des deutschen Volkes Schicksalskampf

Großkundgebung der Deutschen in Prag

Prag, 5. November. Die alte Kaiserstadt Prag hatte am Dienstag ihren großen Tag. Die Deutschen erlebten in der Messehalle eine eindrucksvolle Kundgebung der NSDAP. mit Reichsminister Dr. Goebbels. In dem riesigen Rundbau, der von allen gedeckten Hallen Prags die größte Personenzahl zu fassen vermag, standen die Deutschen dicht gedrängt und warteten mit Spannung auf das Eintreffen des Ministers.

Kurz vor 16 Uhr trafen der Reichsminister und der Reichsprotektor vor der Messehalle ein, wo sie die Fronten der angetretenen Ehrenformationen abschritten. Unter brausendem Jubel der begeisterten Menschenmenge betrat sodann Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Reichsprotektor sowie mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein und ihrer Begleitung die Messehalle. Der Kreisleiter von Prag sprach die Begrüßungsworte. Dann sprach der Gauleiter Konrad Henlein über den Volkstumskampf der sudetendeutschen Volksgruppe im tschechoslowakischen Staate und zog eine klare Parallele zwischen dem damaligen Geschehen und dem heutigen Kampf heraus. Ich glaube unerschütterlich daran, so führte er weiter aus, daß mit unserem unausbleiblichen Endsieg unter der Führung Deutschlands und Italiens für den ganzen Kontinent ein Zeitalter der Gerechtigkeit beginnen und eine neue Ordnung entstehen wird. Konrad Henlein schloß seine von stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Treuebekenntnis zu Führer und Volk.

Dann sprach

Reichsminister Dr. Goebbels.

In atemloser Spannung lauschte die tausendköpfige Menge den zündenden Worten, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurden.

Der Minister umriß in seiner großen Rede ein Bild des unserem Volke aufgezwungenen Schicksalskampfes und des im Werden begriffenen Europa unter der Führung der Achse. Er zählte im einzelnen die Tatsachen auf, in denen die Gewißheit des deutschen Sieges begründet liegt. Der Sieg unserer Waffen habe England endgültig vom Kontinent vertrieben. Europa ordne sich bereits neu, und zwar ohne und sogar gegen England. Europa stehe heute in einem großen Werdeprozeß, dessen Ausgang nur der Kurzsichtige noch nicht erkennen könne. Englands Vestlandsdegen seien zerschlagen. Jetzt stehe die britische Insel allein im Kampf mit Deutschland und Italien. Der europäische Kontinent sei ihr verschlossen. So wie einst aus den streitenden Stämmen einige Völker geworden wären, so sei heute der europäische Kontinent dabei, sich neu zusammenzuschließen. Die Verantwortung für die Führung dieses neuen Europa dürften aber nur starke Nationen, nicht ein Völkerbund von gerissenen Nutznießern und eitlen Schwachen haben. Die Achse bringe für diese Aufgabe alle Voraussetzungen mit.

Deutschland habe, davon zeugten die Schlachtfelder im Osten, Norden und Westen, die beste Armee der Welt. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Krieg von heute ein totaler Krieg sei, habe die deutsche Führung das Reich auch wirtschaftlich gerüstet und auf dem Gebiete der Ernährung so vorgesorgt, daß keine Blockade und kein Boykott den Sieg gefährden könne. Noch wichtiger aber sei, daß Deutschland und Italien den Demokratien gegenüber den Vorteil der klaren und zusammengefaßten politischen und militärischen Führung besitze. Deutschland sei mit dem faschistischen Italien gemeinsam in diesem Krieg der Träger eines Weltanschauungsprinzips. Deshalb habe die Auseinandersetzung mit England nicht nur den Charakter eines von nationaler Leidenschaft getragenen Volkskrieges, sie bedeute vielmehr auch einen Kampf gegen die jüdisch-britische Plutokratie, die viele Epochen lang Europa ausgesogen habe, und damit auch einen Kampf für einen gerechten sozialen Ausgleich in Europa. In diesem Krieg sei auch unsere überlegene geistige Kriegführung eine Waffe von nachhaltigster Wirkung. Im Reich sei es bis in das kleinste Dorf jedem Volksgenossen klar, um was es in dem Krieg gegen England gehe.

Schicksalskampf um unsere Lebensinteressen

Das deutsche Volk befinde sich in einem ihm aufgezwungenen Schicksalskampf um seine Lebensinteressen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in seiner Verblendung immer wieder die Hand des Führers zurückgestoßen. Nun werde England sein Schicksal ereilen.

Schon einmal in der Geschichte habe ein großes germanisches Reich in der Mitte Europas lange Jahrhunderte bestanden. Es sei Träger einer hochstehenden Kultur gewesen, von der auch die stolzen Bauten der Stadt Prag ein beredtes Zeugnis ablegten. Dieses mittelalterliche Reich der Deutschen sei an seiner inneren Zwietracht zu Grunde gegangen. Es sei in Interessensphären fremder Mächte zerfallen und habe sich im Bruderkampf zerfleischt. Aber, so müsse man heute fragen, habe Europa von seinem schwachen Reich Nutzen gehabt? Das Europa, in dem Deutschland Schlachtfeld war, sei unter die Gewalt der kontinentfeindlichen britischen Insel geraten. Sein Schicksal sei von London nach dem Prinzip „Teile und herrsche!" bestimmt worden. Dieses teuflische Prinzip des ewigen Unfriedens in Europa sei das, was die Engländer heuchlerisch „Gleichgewicht der Kräfte" genannt hätten. Der Krieg, den das Reich und Italien heute gegen die Herausforderungen Englands zu führen gezwungen seien, sei nichts anderes als ein Aufstand Europas gegen die englischen Unruhestifter.

Für die Völker Europas

Stelle sich nun die Frage, ob es eine Umkehr sei, an der Neuordnung dieses Erdteils mit allen Kräften mitzuarbeiten. An dieser Frage müsse sich entscheiden, ob auch die kleinen Nationen gelernt hätten, natürliche geschichtliche Entwicklungen zu begreifen. Im neuen Europa habe eine Kirchturmspolitik, die bedingt sei durch falschen Traditionalismus und überspannte Ressentiments, keinen Platz mehr. Europa sei von allen Erdteilen derjenige, der am meisten von brennenden Grenzen durchschnitten werde. Jetzt sei es Zeit, die wirtschaftliche und soziale Neuordnung dieses alten Erdteiles in Angriff zu nehmen. Dann werde auch der ewige Krieg in Europa zu Ende sein. Versailles habe das Alte schlecht gelassen und an Neuem nur Schlechtes hinzugefügt. Der kommende Friede werde Europa unter den Schutz starker Reiche stellen, die sich ihrer europäischen Verantwortung bewußt seien.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre, des Führers getreueste Volksmänner zu sein. **Das 90-Millionen-Volk der Deutschen kenne nichts als diesen Dienst, es verachte ein müßiges und bequemes Leben in Unehre; es stehe in einem entscheidenden Kampf um sein Leben und seine Zukunft. Das lohne alle Mühe, Sorge und jeden Einsatz. Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Mahnung an das Deutschtum in Prag, auf seinem wichtigen Vorposten das Reich auf hochgehaltenen Händen zu tragen: „Ihr müßt es festhalten, auf daß es bestehe bis in die fernste Zeit!"**

Nach Beendigung seiner Rede brauste dem Minister nichtendenwollender Jubel entgegen, der weit hinaus über den Saal ins Weite drang. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation schloß die Kundgebung, ein einmaliges Erlebnis für die Deutschen Prags, das einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen wird.

Frankreichs falsche Freunde

Zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ist jetzt eine sehr ausgedehnte Diskussion über die Frage im Gange, ob und wie weit die verflossene französische Regierung sich auf amerikanische Zusagen verließ, als sie in den Krieg gegen die autoritären Staaten eintrat. Wohlgemerkt, es handelt sich darum: Haben hohe und höchste Persönlichkeiten der USA. zum Kriege gehetzt, haben sie Frankreich Unterstützung versprochen und haben sie ihre Versprechen gehalten?

Aus den schwerwiegenden Veröffentlichungen der deutschen Weißbücher, vor allem des Weißbuches Nr. 6, ist der Personenkreis, der sich aus amerikanischen Mammonisten, den maßgebenden Juden in den USA., Frankreich und England und deren Subjekten wie Chamberlain und Churchill, Daladier und Reynaud zusammengesetzt, schon bekannt geworden. Der letzte Außenminister unter Daladier, Bonnet, hat jetzt von französischer Seite das Schweigen gebrochen und gesagt: „Es ist früher oft gesagt worden, und zwar von den höchstgestellten Persönlichkeiten, daß, wenn der Krieg ausbricht, Amerika sich sofort auf die Seite Englands und Frankreichs stellen werde, aber ich habe es niemals geglaubt." Auch der Botschafter Fernand de Brinon, also ein im Gegensatz zu Georges Bonnet amtierender hoher Diplomat, hat sich zu dem Thema geäußert. Er bestätigt aus seiner intimen Kenntnis der Dinge nicht nur die Aeußerungen Bonnets, sondern gibt Einzelheiten, die bisher unbekannt waren. Er sagt geradezu, das Frankreich Daladiers sei durch Druck von außen in diesen Krieg hineingestoßen worden, und fügt hinzu: „Ich kann Ihnen Beweise dieses Druckes von außen geben, der selbst noch in diesem Augenblick ausgeübt wird." Von wem? Das ist die entscheidende Frage.

Am 21. November 1938 berichtete der polnische Botschafter Graf Potocki aus Washington an den damaligen polnischen Außenminister Beck über eine Unterredung mit Roosevelts Pariser Botschafter Bullitt. Damals war das Protektorat noch nicht geschaffen, Polen hatte uns noch nicht direkt, und, wie wir jetzt wissen, im Vertrauen auf die Hilfe der Amerikaner, provoziert. Graf Potocki also berichtete über Bullitt:

„Ueber Deutschland und Hitler äußerte er sich mit großer Vehemenz und starkem Haß. Auf meine Frage, wie er sich den kommenden Krieg vorstelle, erwiderte er, daß vor allem die Vereinigten Staaten, Frankreich und England gewaltig aufrüsten müßten. Erst dann, wenn der Augenblick günstig sei, wird man zu den letzten Entscheidungen schreiten können. Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Krieg teilnehmen würden, antwortete er: Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich sich zuerst rührten."

Am 16. Januar 1939, also vor unserer Abrechnung mit Polen, berichtet dieser polnische Diplomat nach Warschau:

„Die entscheidende Ansicht des Präsidenten Roosevelt sei, daß England und Frankreich jeder Kompromißpolitik mit den totalitären Staaten ein Ende machen müßten. Man habe die moralische Versicherung bekommen, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv auf seiten Frankreichs und Englands zu stehen."

Der amerikanische Präsident Roosevelt und sein „Gehirntrust" jüdisch-plutokratischer Prägung also wollten den Krieg, sie hielten alle Bestrebungen der europäischen Mächte, sich friedlich zu verständigen, zurück. Es ist möglich, daß der französische Botschafter Comte de Brinon seine Beweise noch verstärkt, aber jetzt schon genügt seine Erzählung, wie Laval mit seinen Beschwörungen beim polnischen Botschafter Lukaciewicz, eine kluge und vorsichtige Politik zu treiben — es war im Frühjahr 1939 —, abfiel und der polnische Botschafter ihm verächtlich erklärte: „Wir werden Sie zwingen, Krieg zu führen." Dieses „Sie" bezog sich auf die Franzosen, die unrettbar in die jüdisch-internationalen Fallstricke verwickelt waren. Die Botschafter Roosevelts hatten eben in Warschau ganze Arbeit geleistet und in Paris und in London auch. Erhärtet wird dieses Wissen um die Hintergründe durch ein zweites Faktum. Brinon erzählt, wie einige Tage vor Ausbruch des Krieges der englische Botschafter in Berlin, Nevilles Henderson, vom Führer einen Plan erhielt, über den sich dann das englische Kabinett zwei Tage lang beraten habe, und zwar schien eine positive Antwort zu erfolgen, wenn nicht — die Polen lamentiert hätten. Brinon glaubt auch hier den Einfluß „einer hohen amerikanischen Persönlichkeit" zu entdecken, und wir nehmen an, daß er nicht nur glaubt, sondern weiß, woran die Friedenspläne Adolf Hitlers scheiterten, weshalb die Chamberlain und Daladier den Krieg wählten. Weil sie Amerika vertrauten. Die ungeheuerliche Tatsache also besteht, daß Frankreich gegen den eigenen Willen, durch die internationalen, nach Washington gehenden und von dort gelenkten Beziehungen der Freimaurer und Juden gebunden, um der Polacken halber uns den Krieg erklärte. Das wäre niemals möglich gewesen, wenn nicht in Frankreich und England die amerikanischen Kriegstreiber Helfershelfer gehabt hätten, die den jüdischen „Kreuzzug" gegen uns wollten.

Nun ist die furchtbare Enttäuschung da, nun sind die Vorfechter dieser mauschelnden Kreuzzugsprediger ins Unglück gestürzt worden. Denn die USA. konnten nicht helfen. Der angesehene amerikanische Journalist Karl von Wiegand schreibt im „Newyork Journal": Roosevelt wolle nur den Krieg zwischen England und Deutschland verlängern, während Marcel Déat, früher französischer Minister, an Hand von Zahlen die ungeheure Illusion klarlegt, die man sich von der amerikanischen Waffenhilfe versprochen habe. Auch jetzt noch stände die amerikanische Armee nur auf dem Papier, weder die amerikanische Luftwaffe noch Flotte seien auf der Höhe. Daß aber diese Kriegshetzer heute noch, wie Brinon sagt, einen Druck auf Frankreich ausüben, daß die französischen Staatsmänner gegen diese Unanständigkeit, um kein schärfer treffendes Wort zu gebrauchen, sich wehren müssen und das Recht Frankreichs, seine Zukunft selbst zu bestimmen, gegenüber Amerika verteidigen müssen, das ist geradezu ein Skandal, begangen von der Regierung eines Landes, das sonst immer seine Unverletzlichkeit und

Stimmungsbilder aus London

„An die Stelle der Ausschweifungen des Nachtlebens sind die Plünderer getreten"

Stockholm, 6. Nov. Am Dienstag erlebte London, wie das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, verschiedene Luftangriffe, die jedesmal von mehreren Geschwadern ausgeführt wurden. Am späten Nachmittag sei der vierte Luftalarm gegeben worden. Ein Angriff sei auch über der Grafschaft Dorset erfolgt. Auch über mehreren Städten in Ostkent seien Bomben abgeworfen worden.

Wie „News Chronicle" berichtet, wurden im Stadtbezirk London im September 140 und im Oktober 250 Fälle von Plünderungen zerstörter Häuser verhandelt.

„Daily Mail" schreibt hierzu, daß täglich aus dem ganzen Lande Meldungen über Plünderer eintreffen, die von Kriegsgerichten abgeurteilt werden. Das Blatt zählt aus der Liste eines einzigen Tages Plünderungsvergehen in Greys, in Woolwich, in Weybridge — wo sechs Unteroffiziere und Soldaten vor dem Kriegsgericht abgeurteilt wurden (!) — auf. Aus einer Stadt an der Ostküste sei mitgeteilt worden, daß dort ein 16jähriger Arbeiter 63 Plünderungen eingestand.

Weiter berichtet „Daily Mail", an die Stelle der Ausschreitungen des Nachtlebens im Westend sind die Plünderungen getreten. Statt Betrunkener und Raufbolde, so schreibt die Londoner Zeitung, gibt es im Ostend die Plünderer. Sie übertreffen alle anderen Verbrecher im Verhältnis von 5:1.

Die Polizei hat kürzlich die Zahl der Beamten verdoppelt, so daß die Ergreifung von mehr Plünderern zu erwarten ist.

Was die Plünderer selbst anbetrifft, so befinden sich unter ihnen oft junge Leute, die es als smart finden, zu plündern. Da gibt es auch alte Leute, die angeben, sie brauchten die gestohlenen Lebensmittel für ihre hungrigen Kinder, aber sie brauchten Geld, um es ihren Frauen und Kindern zu bringen.

Ganze Stadtbezirke von der Wasserzufuhr abgeschnitten

„Daily Sketch" unterstützt den Ruf einer Anzahl seiner Leser nach Wiedereinführung der Wasserkarren, die früher im Sommer in den Londoner Armenvierteln herumfuhren und für wenig Geld eisgekühltes Wasser verkauften. Das Blatt ist der Auffassung, daß diese Wagen in diesem Jahr auch im Winter von großem Nutzen für breite Volksschichten werden können angesichts der Tatsache, daß immer wieder ganze Stadtbezirke bei Luftangriffen von jeder Wasserzufuhr abgeschnitten waren.

Verbrecherische Illusionsmache

Während sich die deutschen Vergeltungsangriffe auf London mit der Präzision eines Uhrwerkes wiederholen, ohne daß die Engländer sie verhindern können, malen die Regierungskreise die Zukunftsaussichten rosenrot. „Nur noch weiter sechs Monate intensivster Produktion und wir werden Deutschland

(Fortsetzung auf der 2. Seite)